

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Mittwoch, den 13. Februar 1901.

XVI. Jahrgang.

Nr. 37.

Das vergrabene Testament.

Roman von Eduard Wagner.

(Schluß.)

„Eine Frau?“ fragte Lord Berwick.
„Ja, Mylord“, sagte Mr. Camp, fest dem scharfen Blick des Grafen begegnend. „Ich war zu jener Zeit an einer kleinen Kapelle am Rhein angestellt, und vollzog die Trauung Ihres Sohnes mit Miss Deane, der Tochter des Lehrers Ihres Sohnes, ein sehr liebendes, unschuldiges Mädchen, wohl werth, Ihres Sohnes Gattin zu werden.“
„Sie haben sie getraut? Ist sie noch?“
„Ja, Mylord.“
Lord Berwick sah seinen Sohn scharf an und entdeckte in dem verzerrtem Gesicht sein böses Gewissen.
„Warum ist sie niemals zu mir gekommen?“ fragte er.
„Weil sie die Beweise ihrer Heirath verloren hatte. Es hat wohl noch keine treuere und edlere Seele auf dieser Erde gegeben, als die, welche in Miss Deane wohnte. Sie verließ ihres Vaters frisches Grab in Deutschland und kam nach England, um ihren jungen Gatten ebenfalls dort zu finden. Sie stand an seinem Leibe mit Lord Leonhard, welcher ihr sagte, daß die Heirath nicht rechtmäßig sei. Er wollte nicht glauben, daß irgend welche Beschönigungen von ihrer Heirath existirt hätten und schickte sie mit gebrochenem Herzen hinweg, erlaubte ihr nicht einmal, dem Leichenbegängniß ihres Gatten beizuwohnen.“
„Ist das wahr?“ fragte Lord Berwick, zu seinem Sohn Leonhard gewandt.
Lord Leonhard stotterte.
„Und wenn es so wäre?“ erwiderte er.
Des Grafen Augen flammten. Seine Wangen glühten in gerechter Entrüstung. Aber er unterdrückte seinen Zorn und fuhr, zu dem Geistlichen gewendet, fort:
„Und der Knabe, Mr. Camp, wo ist er?“
„Sie haben ihn gesehen, Mylord“, entgegnete dieser. „Er kam nach Berwick-Hall und entdeckte seine Verwandtschaft zu Ihnen. Sie sagten ihm, er solle Beweise bringen.“
„Wo ist er?“ unterbrach ihn der Graf.
„Er ging nach Schottland, wohnte lange Zeit dort, um Beweise zu holen. Lord Leonhard folgte seiner Spur wie ein Hund. Der junge Mann erfuhr, daß seine Mutter in Schottland lebte und ging dorthin, sie aufzusuchen. Etwa eine Meile von ihrem Haus entfernt, schoß Lord Leonhard auf der Straße auf ihn.“
„Großer Gott!“ rief der Graf.
„Das ist nicht wahr!“ schrie Lord Leonhard. „Es sind Lügen!“
Aber das Zittern all seiner Glieder und die unruhigen Blicke bestätigten die Wahrheit der Aussagen Mr. Camps.
Lord Berwick bedachte eine der Ohnmacht ähnliche Schwäche, welche ihn befiel.
„Ich sehe“, murmelte er, „Leonhard war dieses Verbrechens fähig! Und der junge Mann, ist er todt?“
„Er starb nicht von dem menschenmörderischen Schuß, und Lord Leonhard machte einen zweiten Mordversuch. Aber auch dieser gelang nicht, weshalb er einen elenden Verbrecher bestach, der den jungen Mann ermorden sollte.“
Der Geistliche schrie plötzlich, als er sah, wie ein schadenfrohes, triumphirendes Lächeln über Lord Leonhard's Züge floß.
„Er ist todt“, sagte dieser, durch seine Siegesbewußtheit etwas beruhigt. „Ich weiß, daß er todt ist. Ich habe soeben die Todesbotschaft erhalten. Aber Sie können mir nicht befehlen, daß ich ihn nur im Geringsten verleihe. Ich kann mich rechtfertigen über meinen Aufenthalt an jenem Tage und in jeder Stunde der vergangenen Woche.“
Lord Berwick wandte sich mit Widerwillen von seinem Sohne. Er sah jetzt, was er vorher nie gesehen hatte, dessen wahre Seele und seine nichtswürdigen Grandsätze.
„Ich bin zu stolz gewesen“, sagte der Graf mit bitterer Stimme. „Ich war ärgerlich wegen Paget's Liebe zu Miss Deane; aber ich sehe, daß wahrer Adel nicht von Geburt oder Rang, sondern von Reichtum kommt. Er ist eine Gabe, die dem Armen und Schlichten sowohl, wie dem Hochgestellten und Reichen verliehen ist. Mr. Camp, ich erbitte mir keine andere Gabe vom Himmel, als daß der junge Mann, welcher als Hugo Chandos nach Berwick-Hall kam, noch am Leben ist. Ich las seinen Edelmut in seinem ehrlichen Gesicht, in seinen offenen und angenehmen

Augen. Und er ist todt — armer Entel: Ich wollte, ich hätte ihn zurückgerufen, als er fortging. Todt sagen Sie! Todt durch Leonhard's Hand!“
Euremond grinst.
„Ich habe nicht gesagt, daß er todt ist“, versetzte Mr. Camp. „Er lebt, Lord Berwick! Er ist zurückgekommen mit den Beweisen, die Sie verlangten und hat seine Mutter mitgebracht.“
„Er lebt! Ist zurückgekommen!“ stammelte Lord Leonhard.
„Bringen Sie ihn zu mir!“ rief der Graf mit zitternder Stimme. „Bringen Sie meinen Enkel und meines Sohnes Wittwe zu mir.“
Mr. Camp stand auf und ging in ein Nebenzimmer, lehrte aber bald mit Lady Euremond, die auf ihres Sohnes Arm gelehnt war, zurück.
„Meine Tochter!“ rief der Graf, seine Arme ausbreitend und die Dame an sich ziehend. „Hätte ich Sie nur früher gesehen und ich würde nicht so streng gegen Paget gewesen sein.“
Als er sie entließ, näherte sich Hugo dem Grafen, bot ihm die Hand dar, indem er zärtlich lächelnd sagte:
„Sind Sie zufrieden mit meinen Beweisen, Großvater?“
Der Graf antwortete damit, daß er Hugo in seine Arme schloß.
„Sehr zärtlich! Sehr rührend!“ rief Lord Leonhard mit Hohn und Groll. „Ich vermute, daß meine Gegenwart nicht länger erforderlich oder erwünscht ist. Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer neuen Stellung, Lord Hugo Euremond. Sie können nicht sagen, daß ich nicht gekämpft habe, dieselbe zu behaupten und, so — lebt wohl!“
Er entfernte sich mit einer theatralischen Verbeugung.
„Ich werde ihn nie wiedersehen“, sagte Lord Berwick. „Meine Thüre soll ihm künftighin immer verschlossen bleiben. Sie, meine Tochter und Hugo werden mit mir kommen und bei mir wohnen.“
Hugo und seine Mutter erklärten sich sofort bereit und der Graf sprach gerade seine Freude darüber aus, als plötzlich draußen die raschen Schritte anderer Ankommender hörbar wurden. Es war Amos Habb und sein Sohn.
Beide waren eben in Wilchester angekommen und sofort, selbst ohne in ihrem Hause einzulehren, nach dem Schloß geeilt. Sie waren rasend wild, aber noch ebenso übermüthig und entschlossen, als vorher und zweifelten durchaus nicht an ihrem Sieg.
„Ah!“ sagte der Administrator, als er ins Zimmer getreten und die vornehme Gesellschaft mit einem scharfen Blick überflogen hatte. „Vornehme Gesellschaft? Festlich gekleidet? Was soll das bedeuten?“
„Es bedeutet, Amos Habb, daß Ihre Tage vorüber sind. Das vergrabene Testament ist gefunden.“
„Verdammt!“ rief der Administrator zurücktaumelnd.
„Sie und Ihr Sohn mögen uns verlassen und sich zum sofortigen Auszug aus dem Administrators-Haus bereit machen“, sagte Sir Archy. „Ich werde meine Güter künftighin selbst verwalten.“
„Diese Kühnheit!“ sagte der Administrator knirschend. „Wie ich sehe, habe ich den besten Theil meines Spiels verloren — Miss Rosamunde, meine ich. Aber eins bleibt noch, nämlich die Schuld, die ich von Ihnen zu fordern habe. Ich verlange hundertundzwanzigtausend Pfund, oder ich sehe Sie mit Sack und Pack hinaus. Hören Sie! Hundertundzwanzigtausend Pfund verlange ich!“
„Und wir wollen sie sofort haben!“ setzte Jason hinzu.
„Das wollen wir erst abwarten!“ brummte eine Stimme an der Thüre, und Mr. Georg Scharp, von zwei Konstablern begleitet, trat in's Zimmer.
„Hier sind die Bücher Amos Habb's, des Administrators Archibald Wilchesters. Ich habe sie sorgfältig studirt. Sie sind eine Chronik von Lügen von Anfang bis zu Ende. Es ist dem Baronet Geld angerechnet, als ob es in Gesellschaften eingezahlt und verloren worden wäre, die niemals existirt haben, außer in dem erst niderischen Gehirn des unehelichen Administrators. Jede Gesellschaft, die innerhalb 20 Jahren fallirt hat, ist mit großen Summen von Sir Archy's Gelde eingetragen; auf Nachforschungen habe ich aber gefunden, daß in Wirklichkeit nicht ein Pfennig eingezahlt worden ist.“ Kurz, Sir Archy's Wilchester schuldet dem Administrator nicht nur nichts, sondern dieser hat seinem Herrn enorme Summen gestohlen, die er in

verschiedener Weise — in Anleihen, Aktien, Gütern etc. angelegt hat. Ich habe Dokumente hier.“
Er öffnete ein großes Paket Papiere.
„Hurd“, schrie Habb, auf seinen Schreiber losspringend.
„Zurück, Habb!“ befahl der Schreiber, und fügte zu seinem Begleitern gewendet hinzu: „Ihr Männer, ich gebe Amos Habb wegen Diebstahls in Euren Gewahrsam.“
„Wer seid Ihr?“ fragte Habb rauh. „Wie konnte mir ein Linger diesen Menschen schicken?“
„Er hat mich nicht geschickt“, sagte Mr. Scharp stolz, „sondern einen Mr. Scharp, einen schurkischen Burschen, so ganz nach Ihrem Geschmack. Ich machte Mr. Scharps Bekanntschaft und erkaufte von ihm die Stelle als Ihr Schreiber — natürlich ohne ihm meine Absichten zu verrathen. Was mich anbetrifft, ich bin — sehen Sie?“
Er riß seine graue Perrücke ab, und ein hübscher, junger Mann mit sonnenverbranntem Gesicht stand da. Sein offener, sanfter Blick glückte seltsam dem Sir Archy's.
„Kapitän Wilchester!“ rief der Administrator mit einem Fluch.
„Markus!“ rief sein Vater überrascht.
„Markus!“ jubelte Rosamunde, an seine Seite springend.
„Rosamunde hat schärfere Augen, als Du, Vater“, lachte der junge Kapitän, „sie erkannte mich sogleich. Doch nun ist alles gut, Vater. Habb wird seinen Lohn empfangen; der junge Habb wird in eine Lage gesetzt, die er verdient, und muß thun, was viel bessere Menschen auch thun müssen — arbeiten sein ganzes Leben lang, während wir in Ruhe und Zufriedenheit unser Glück genießen können.“
Im nächsten Frühjahr wurde Rosamunde Wilchester mit Lord Hugo Euremond in der Dorfkirche getraut. Die alte Bettine verschönerte das Fest durch ihre Gegenwart und keine alte Dame, von höherem oder niederem Rang, wurde mehr geehrt, als die treue Dienerin der Wilchesters.
Lord Berwick war zugegen, Lady Euremond strahlte vor Glück, sie schien zu wettschmeißen mit dem des edlen Brautpaares. Der ehrwürdige Mr. Camp unternahm die Ceremonie.
Von dem Tage dieser Hochzeit an nahmen die Kräfte der alten Bettine sichtlich ab. Sie sagte gelegentlich, daß sie ihre Arbeit gethan habe und zum Sterben bereit sei. Jedoch lebte sie noch so lange, um ihrer Ur-Urentelin, der hübschen Betty, ihren Segen zu ihrer Heirath mit Martin Kroß geben zu können. Bald darauf verschied sie und wenige Monate später starb Lord Berwick.
Hugo's erste Handlung war, als er in den Besitz der Berwick'schen Titel und Privilegien gekommen war, Mr. Camp eine anständige Rente zu gewähren. Auch sorgte er gut für Martin Kroß und alle Diejenigen, welche ihm früher Freundschaftsdienste erwiesen hatten.
Lord Leonhard ging nach dem Continent. Von einem unruhigen Geist gequält, wanderte er nach Indien aus.
Jason treibt sich als Gauner in London umher.
Der alte Hamfers, auf welchen die Polizei auch schon längst gefahndet, war seines trägen Lebens müde und unternahm einen verwegenen Diebstahl in Leeds. Er wurde dabei verhaftet und arbeitet nun in einer Strafkolonie.
Ebenfalls dort ist auch, mürrisch aussehend und verzweifelt — Amos Habb.
Seine großen Pläne, in Bosheit begonnen, auf Betrug, Niederträchtigkeit gegründet, endeten, wie solche Bestrebungen immer enden, mit einem Falle.
Aber Diejenigen, denen er so großes Unrecht und so viele Drangsale zugefügt hatte, wurden für ihre Sorgen durch ein ruhiges, glückliches Leben entschädigt.
E n d e.

ZUCKER ist ein Nahrungsmittel.

Die künstlichen Süßstoffe (Saccharin, Zuckerin, Crystallose, Sykorin u. a. m.) werden aus Theor hergestellt und besitzen keinen Nährwerth. 3508

20 Pf. Singemachte Bohnen, Sauerkraut 3 Pf.

149/228 J. Schaab, Grabenstr. 3.
6 Pf. Große Rieker Rohschokolade 6 und 8 Pf.
5 Pf. Vollkornbrot 6, 8 und 10 Pf.

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu **äußerst billigen Preisen**
Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

16 Pf. Gar. gutt. Felderlinen 16 Pf.

16 Pf. rein. Weizenmehl, amerik. Pat. 20 Pf.
12 Pf. Reis, Linsen, Bohnen, gar. gutt. 20 Pf.
22 Pf. Gemüsen, Suppenmehl, Eiermehl 35-60 Pf.
148/223 J. Schaab, Grabenstr. 3.
H. Marmelade, Eimer M. 2.00. Best. Salatöl, Sch. 40 Pf.
Best. La. Kernseife bei 5 Pf. d. 24 Pf. Soda 10 Pf. 35 Pf.

Nur 1 Mk.
Feder in eine Taschenuhr,
Reinigen 1.50 Mk.
Garantie 2 Jahre.  
Georg Spies, Uhrmacher,
9. Grabenstrasse 9. 7770

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Telegramm.
Reparation Lurn-Gesellschaft,
Mainz. Christophr. 21/10 Mainz.
in Nähe der Schloßstrasse.
Beim Besuch von Mainz habe mich meinen Freunden, Bekannten
hier einem hoch. Publikum bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche. ff. Weine
sowie ein
gutes Mainzer Actienbier.
Hochachtungsvoll
Wilh. Riess,
langjähriger Restaurateur in Wiesbaden.

Karl Reinhard
JAMBACHTAL

GARTENBAU.
GÄRTNEREI: Mainzerstrasse 62.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 7.

Wiesbaden, den 13. Februar.

16. Jahrgang.

Ueber Mottengefahr und ihre Vorbeugung.

Nachst der „Zügl. Rundsch.“ ein Fachmann folgende Zeilen, die allen Hausfrauen sehr willkommen sein werden: „Als Fachmann, dem vierzigjährige Erfahrungen zur Seite stehen, kann ich nur sagen, daß die Motten sich aus Tabak, der oft zu ihrer Zerstörung empfohlen wird, nichts machen. Im Vertrauen auf dieses und andere vermeintliche Schutzmittel haben viele Pelzreiter, die Tabak, Zucht, Pfeffer, Kampfer, Aienholz oder Wachsmelzer u. A. ihrem Pelzwerk beilegen, des Destrieren schmerz Begehr zahlen müssen. Wenn, durch günstige Verhältnisse, Woll- und Pelzsachen unberührt blieben, sind genannte Beilagen nicht Schuld daran. Unachtsame wissen es auch oft nicht, daß Motten im Pelzwerk sind, vielmals verfigt das abgenagte Haar sich und bleibt hängen.“

Engere Kunden, die mich haben, ihnen im Vertrauen zu sagen, welche Mittel gegen Motten ich verwende, waren unglücklich und beleidigt, wenn ich ihnen „anvertraute“, daß nur Reinlichkeit und Klopstock die Motten im Zaum hielten. Für diese Offenheit habe ich manchen schoelen Blick, auch bissige Reden hinnehmen müssen; für geheimnißvolle Aufschneider aber nur mit Dank und Gänbedrud geworden. Die Menschen sind nun einmal so, ein bißchen Geheimthum muß dabei sein.

Ich behaupte, es giebt kein Schutzmittel gegen Mottenfraß, da die Schönheit und Dauerhaftigkeit des Pelzwerkes nicht beeinträchtigt oder die Gesundheit, mindestens das Wohlbefinden des Trägers, nicht beeinträchtigt, außer sorgfältige Behandlung, Reinlichkeit und sachgemäße Aufbewahrung.

Die Motte — manchen Orts auch „Schabe“ genannt — ist ein Dämmerungsfalter, verschieden in Farbe und Zeichnung, doch immer silber- und gelbgrau schillernd, 9–14 Millimeter lang. Die fliegende Motte schädigt nicht mehr; da sie aber möglicherweise noch Trägerin von Mottenbrut (Eiern) ist, so muß man auch die fliegende Motte zu vernichten suchen. Es genügt nur aber nicht, daß die halbe Familie bei Erscheinen einer Motte ausschreit: „ne Schab“, „ne Schab!“ und dann drei Paar Hände zugleich danach patzen; denn befindet die Motte sich in der Zukunft zwischen zwei Händen, würde der Luftdruck sie sicher herausreißen; man nege die Hand und greife nach der Motte und sie wird fast immer fliehen bleiben. Dann sehe man bei der Reinigung von Kisten und Kasten, Schränken und Garderobekammern unter die Deckel und Decken. Die aus den Eiern entstandene Raupe, ein kleines, 10 Millimeter langes Würmchen, ist dunkelbraunem Körperchen — der eigentliche Zerstörer des Pelzwerkes — umgeben, nachdem sie sich genügend herausgeschoben hat, mit einem röhrenartigen Kolon und hat alsdann das Bestreben, zur Ueberwinterung sich möglichst hoch aufzuhängen; wenn nun eine Zwischenstation dazu Gelegenheit nicht bietet, so geht die Wanderung bis unter die Zimmerdecke. In Garderobekammern, die ja meistens unter dem heißen Dach sind, kann man dann auch oft die Decken mit Mottenlarven reich belegen sehen. In den Kleiderschränken kriecht die verpuppte Raupe mit Borsten — Erhaltungstrieb — in die Wurmloch der wurmlochigen Holz, jedoch nur der aufmerksame Beobachter ihr Vorhandensein herausfindet. Also, ihr Hausfrauen, nicht nur Decken und Schäfte gepulvt, sondern auch unter die Bretter, Deckel und Decken geguckt.

Wenn der Frühling die Nachtigall uns wieder bringt, erweist er auch die erstarrte Mottenlarve zu neuem Leben; der fertige Schmetterling kriecht aus seiner Hülle und tummelt sich so gegen Abend im ganzen Hause herum und legt seine Eier an alles Erreichbare ab. Den Eiern entschlüpfen Rauben, welche die Zerstörungswerk sofort beginnen, und aus diesen werden Larven, aus Larven wiederum Schmetterlinge, und der Rundlauf ist hergestellt bis an das Ende aller Tage.

Nun einige Winke für Erhaltung und Schonhaltung des Pelzwerkes: Alles „Sonnen“ ist dem Pelzwerk schädlich; man lasse es im Schatten an trockenen, bedeckten Tagen, Klopfe es sorgfältig aus und kämme es mit einem stumpfen Metall- oder Hornkamm, der aber ganz frei von Schmutz und Fett sein muß, und es dann in einen gut schließenden Behälter und verwahre diesen an möglichst kühlem, trockenem und dunklem Ort. Das Belagern von Kampfer ist zu unterlassen; derselbe nützt zu nichts, er schadet nur, indem er das Haar spröde macht und die Farbe bleicht. Die Eingänge bemerkt, sind auch alle anderen Scholagen unnötig. Die Pelzmotte frisst nicht das Haar, sie beißt es nur durch, um zu der Haartwurzel zu kommen, welche sie aus der Haut herausragt; daher erklärt es sich, daß, wenn neu- und altes Pelzwerk bei einander lag, das neue bei Motten- schaden stets mehr mitgenommen war, als das alte, ausgefroren- und dem Kürschner dann mit Unrecht der Vorwurf gemacht wird, das Pelzwerk sei neu schon mit Motten befallen gewesen. — Die Klage über jetzt häufigeres Vorkommen der Motten hat ihren Grund in der ununterbrochenen Warmhaltung der Wohnungen durch Dauerbrandöfen; die Motte richtet sich nicht nach dem Kalender, sondern nach dem Thermometer.

Sorgsame Hausfrauen, die nach obiger Anweisung verfahren und in der heißen Jahreszeit alle vier bis sechs Wochen nach dem Pelzwerk sehen, können es selbst bewahren. Oftmals aber kommen Sommerreisen, Krankheit, Besuch u. A. dazwischen und es unterbleibt das Nachsehen; oft auch müssen die Wintersachen mit einem beschiedenen, vergessenen Winkel begnügen und dem Sommerstaat Platz machen; diesethalben ist es immer besser, man giebt, wo es möglich ist, einem guten Kürschner das Pelzwerk zur Verwahrung. Die verhältnismäßig geringen Kosten werden durch sachgemäße Behandlung und dadurch erhaltene Schönheit und Dauerhaftigkeit des Pelzwerkes reichlich aufgewogen, und man hat die Sorge darum aus dem Kopf.

Karlstr.

Herm. Lanquillon.

Rosenzucht im Kleinen.

Für den Rosenfreund sind Läden in den Rosengruppen eine unangenehme Sache. Um solchen Läden schnell abhelfen zu können, pflanze ich mir im Herbst oder Frühjahr auf ein gutgegrabenes Garteneckchen einige Dugend zwei- bis dreijährige Rosensammlinge, die man spottbillig beim Gärtner haben kann, derart, daß sie zwei Reihen bilden, zwischen welche ich einen spaltenförmigen Graben lege, der mit Pferdeblinger ausgefüllt und ebenauf mit Erde geerntet wird. Während des Sommers gieße ich, wenn nöthig, helfe mit ein paar Jauchengüssen nach, wenn die Wildlinge angewachsen sind ohne zu schneiden. So kommen in 2–3 Jahren schöne Stämmchen heran, welche ich im Herbst an Ort und Stelle veredele, nachdem ich 8 Tage zuvor alles andere weggeschnitten habe. Dort lasse ich sie auch stehen, bis sich ein Krönchen bildet, um dann zur geeigneten Pflanzzeit die Stämmchen herauszuheben, an den Wurzeln auszuräumen und in den Rosengarten einzureihen. Auf diese Weise hat man immer einige Ersatzstämme zur Verfügung. Die Rosensammlinge pflanze ich der Bequemlichkeit halber „hinter den Spaten“, das heißt, ich stecke den Spaten tief in die Erde, brücke ihn auf die Seite, stecke die Wurzeln des Wildlings bis über den Wurzelhals in den Spalt und brücke denselben dann fest zu.

Für niedrige Rosen beziehe ich vom Gärtner gleich Wildlinge, „fertig zur Wurzelhalsveredelung“. Ich bekomme da Pflanzen mit bleistiftidem Wurzelhals, die ich so in Töpfe pflanze, daß der Wurzelhals über den Topftrand heraustritt. Dann fülle ich Erde nach, bis der Wurzelhals davon umhüllt ist. Zur Veredelung nehme ich dann meine Töpfe vor, entferne die Erde vom Wurzelhals und das Okultiren kann, wenn im Herbst eingetopft und im Keller überwintert wurde, schon im Frühjahr losgehen.

F. D.

Landwirthschaftliches aus Wiesbaden u. Umgegend

1. Wiesbaden, 10. Febr. Gestern fand die 6. Sitzung der Nassauischen Geflügelzuchtcommission im Gebäude des Landesausstufes hier selbst statt. Vertreten waren auch die meisten, der der Landwirthschaftskammer des Regierungsbezirks Wiesbaden angeschlossenen Geflügelzüchtervereine, die in höchst erfreulicher Weise die diesbezüglichen Bestrebungen der Kammer zu den ihrigen machen und neben Sportgeflügel auch landwirthschaftliches Nutzgeflügel züchten und sich somit in den Dienst der heimischen Landwirthschaft gestellt haben. Galt es doch der wichtigen Sache, darüber zu berathen, in welcher Weise zukünftig die Nutzgeflügelzucht weiter zu heben und zu fördern sei. Derhalb war es nöthig, daß vorher erst ein Bild entwickelt wurde über den Stand der Nassauischen Geflügelzucht. Herr Inspektor Reiser, der mit Herrn Administrator Dern hauptsächlich die getroffenen Maßnahmen zur Ausführung bringt, konnte meist nur erfreuliches berichten. Es bestehen z. B. im diesseitigen Kammerbezirk 72 Geflügelzuchtstationen für das Nassauische Legehuhn, das Nassauische Masthuhn, die Embener Gans, die Peking- und Kylesbury-Ente. Das Nassauische Legehuhn ist nunmehr über den ganzen Bezirk verbreitet und zwar in solcher Zahl, daß bereits in diesem Jahre junges Zuchtmateriel in die benachbarten Provinzen ausgeführt werden kann. Der Bericht des Herrn Lehrer Wittgen-Nordenstadt über die stattgehabte Revision sämmtlicher Nassauischer Geflügelzuchtstationen war nicht weniger günstig. Wenn sich auch hier und da noch kleine Mängel ergaben, so kann doch dreist behauptet werden, daß die Geflügelzuchtcommission auf dem besten Wege ist, das gesteckte Ziel, Hebung und Förderung der Nutzgeflügelzucht, zu erreichen. Lange schon sei eine Subkommission mit der Frage der Errichtung von Sammelstellen für Trinker beschäftigt; bereits ist ein ausführender „Entwurf“ betr. die Einrichtung von Zentral-Verkaufsstellen für Produkte der Geflügelzucht gemacht, doch konnte der überaus großen Schwierigkeiten wegen das Projekt bis jetzt noch nicht zur Ausführung kommen. Von den Beschlüssen der Kommission seien hier nur noch folgende von allgemeiner Wichtigkeit aufgezählt: 1. Es sollen Mustergeflügelställe auf den Zuchtstationen errichtet und den Stationsinhabern die Kosten bis zur Höhe von 50 Mark, immer aber nur 50 Pct. der Gesamtkosten, ersetzt werden. 2. Zur besseren Rüdenaufzucht erhalten die Stationen sog. Rüdenheime, in denen die zarten Thierchen vor allerlei Schaden bewahrt bleiben. 3. Frauen und Mädchen sollen auf Kosten der Landwirthschaftskammer in der Geflügelzucht (analog der Ausbildung im Molterleihen etc.) theoretisch und praktisch ausgebildet werden und später kleinere Kurse in den Ortsschaften abhalten. Die Ausbildung geeigneter Frauen und Mädchen soll in Wiesbaden stattfinden. 4. An lufttragende Landwirthliche des Kammerbezirks sollen, wie im vorigen Jahre Hühner, so dieses Jahr auch Hühner bezw. ganze Stämme abgegeben werden. 5. Die Züchter des Nassauischen Legehuhns sollen aufgefordert werden, möglichst viele Rüden (Frühbruten) zu züchten, welche ihnen zu erhöhten Preisen abgekauft werden. 6. Auf einzelnen Stationen sollen Leistungsprüfungen vorgenommen werden, um nur allerbestes Material zur Weiterzucht zu erhalten. 7. Die Landwirthschaftskammer theilhaftigt sich mit Geflügel der Nassauischen Zuchtstation an der großen Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Halle.

1. Geflügelzucht. Auf Veranlassung der Landwirthschaftskammer versammeln sich nächsten Samstag und Sonntag hier (das Lokal und die Stunde wird noch näher bestimmt werden) die sämmtlichen Inhaber der Nassauischen Geflügelzuchtstationen, um Informationen entgegenzunehmen, wie fernerhin die Geflügelzucht gefördert werden könne. Am ersten Tage werden Vorträge gehalten, an die sich Diskussionen anknüpfen, und verschiedene Zuchtgeräthe und Musterhähne im Modell etc. vorgeführt. Am 2. Tage wird u. A. eine größere Geflügelzüchterei in der Nähe der Stadt besichtigt.

n. 13. Febr. 11. Februar. Unter dem Vorfige des Herrn Pfarrers Kopfermann hielt der Bienenzüchterverein, Sektion Wiesbaden, im Saale des Herrn Gastwirths Göbel gestern eine Versammlung ab, die aus fast allen Orten der Umgegend stark besucht war. Den ersten Vortrag hielt der Herr Vorsitzende über das Thema: „Sind die Bienen Reslegmaschinen?“, dann referirte Herr Wittgen-Nordenstadt über die Generalversammlung und Ausstellung des Nassauischen Bienenzüchtervereins in Biebrich. An beide Vorträge knüpfte sich lebhaft Diskussionen an. Mit der Biebricher Ausstellung konnte man recht zufrieden sein, obgleich nach einer Rechnungsbilanz des Herrn Stadtgeometers R. Laug-Biebrich ein kleines Defizit sich ergeben hat, was nur darin begründet war, daß die Ausstellung sofort nach der Generalversammlung bezw. Preisvertheilung dadurch beendet wurde, daß die Herren Aussteller von Auswärts „mir nichts, dir nichts“ ihre Ausstellungsobjekte einpackten und abhampften. Das ieblicher Publikum, das gerne mal die ausgestellten Bienenzuchtprodukte (Honig etc.) besichtigt hätte, wurde infolge dessen das Eintrittsgeld nicht los und der Verein bekam nichts in die Tasche. Uebrigens wird der kleine Betrag vom Hauptverein übernommen. Die Sektion hat eine Hospitalkversicherung abgeschlossen, an der sämmtliche Mitglieder partizipiren und derzufolge sie gegen alle durch Bienen verursachten Schäden versichert sind. Die Prämien für diese Versicherung werden von der Vereinskasse entrichtet. Die Zählung der versicherten Bienenstöcke soll demnächst stattfinden. Beim Hauptverein soll beantragt werden, daß die Ausstellungen stets einige Tage vor der Generalversammlung zu eröffnen und am Tage der Generalversammlung zu schließen sind. Vom Vereinsrechner, Herrn Lehrer Nach, wurden alsdann die Jahresbeiträge erhoben und schließlich wurde der Benutzungsplan für die Wabenpresse festgelegt. Die nächste Monatsversammlung, in der Herr Grohmer Altkirch-Kindenburg einen Vortrag halten wird, findet am 17. März bei Gastwirth Stein in Erbenheim statt.

m. Wallau, 11. Februar. Als eine Selteneit muß es bezeichnet werden, daß Herr Konrad Stieglitz dahier in vergangener Woche ein Schwein schlachten ließ, welches das schöne Gewicht von 278 Kilogramm (556 Pfund) hatte. Das Thier war zählig und nicht etwa ein Muttereschwein. Die meisten der geschlachteten Rufe bringen es wohl nicht zu diesem respektablen Gewicht.

n. Massenheim, 11. Februar. Daß die hiesigen Landwirthliche großes Interesse an Berufsfragen haben, zeigte die gestern dahier abgehaltene landwirthschaftliche Versammlung, anberaumt von dem 13. Bezirk des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirth. Wohl gegen 70 Zuhörer waren pünktlich 3½ Uhr zur Stelle und folgten mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage des Herrn Landwirthschafts-Inspektors Reiser-Wiesbaden über Viehhandel nach dem bürgerlichen Gesetzbuch und über „Vacht- und Nachbarrecht“. Diese sehr zeitgemäßen Themas, die überaus verständlich und anregend behandelt wurden, riefen eine lebhaft Besprechung hervor, bei welcher aus der Versammlung Frage auf Frage gestellt wurde. Es ist dieses der beste Beweis, daß die behandelten Punkte unsere Landwirth zum Nachdenken anregen; sie wollen und müssen über gar mancherlei Auskunft haben, damit sie sich vor Schaden schützen können. An der Beantwortung der Fragen theilhaftigte sich auch der inzwischen erschienene Thierarzt Dr. Eberle-Erbenheim. Herr Bürgermeister Wink sprach im Namen der Versammlung den besten Dank aus für den gebotenen lehrreichen Nachmittag, und der stellvertretende Vorsitzende des 13. Bezirks-Vereins konnte, wenn auch spät, so doch mit wahrer Befriedigung die schön verlaufene Versammlung schließen. Möchte den Herren an anderen Orten ein ebenso dankbares Publikum beschieden sein.

Adolf Fuss, Architekt,

Wiesbaden, Dohheimerstr. 58,

empfehlte sich zum
Anfertigen von Bauplänen, Ausführen von
Neubauten, sowie Bauveränderungen

bei billigster Berechnung. 8429

Unterzeichnet erlaubt sich, auf sein mit den neuesten Maschinen
ausgestattetes

Dampf-Säge- und Hobelwerk

ganz ergebnis aufmerklich zu machen.

Preise für Hobeln u. Schneiden pro Stde. Mk. 2.

Das Holz wird durch eigene Fuhrwerke franco abgeholt und
zugeführt. Reelle und pünktliche Bedienung zugesichert.
Gelegentlich mache auf meine große Trockenanlage, sowie auf die
großen Arbeitsräume, wofür das zum Hobeln und Schneiden ein-
gelieferte Holz von den Arbeitern gleich ist und fertig gestellt werden
kann, ergebnis aufmerklich.

Schneiden von Stämmen auf Gatterlänge
für weiche Hölzer pro Quad.-Meter 50 Pl.,
harte 70

Befellungen erbitte gest. durch Postkarte oder Telephon Nr. 854.
Hochachtung!

A. Grimm,

Dohheim (am Bahnhof) bei Wiesbaden.

5600

Wegen Geschäftsaufgabe Ausverkauf

sämmtlicher Schuhmacher-Werkzeuge, Brennzeuge, Messen unter
Preis. Die Ladenschränke, Reale, Thelen, etc., sowie Klopstock, Ring-
schiff, Säulen- und Hockmaschinen und Vieles mehr wird billig ab-
gegeben. 8069

Rob. Fischer, Lederhandlung.

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 37.

Mittwoch, den 13. Februar 1901.

16. Jahrgang

Das Lustschloß Het Loo

der Wohnsitz des jungvermählten holländischen Königspaares.



In beistehender Abbildung geben wir unseren Lesern eine Ansicht des Lustschlosses Het Loo, woselbst das jungvermählte holländische Königspaar jetzt seinen Wohnsitz genommen. Das äußerlich einfache, von einem Hof und Parkanlagen

umgebene Schloß liegt unweit des kleinen Landstädtchens Apeldoorn in der Provinz Geldern, das an der Bahn Amsterdam-Winterswijk gelegen ist. Het Loo ist stets Sommeritz des Königs von Holland gewesen.

Aus aller Welt.

Ueber das Ende eines Verbrechers wird aus München berichtet: Das schwarze Buch der Polizei ist durch den im Zuchthaus erfolgten Tod eines der berühmtesten Eindrehler, des Jüngers Papatofia, ärmer geworden. Zwei volle Jahre, von 1893 bis 1895, hielt Dimitrios Papatofia, ein geborener Grieche, mit seinen zwei Komplizen die Polizei von fast ganz Europa in fieberhafter Aufregung. Seine Rassenbrüche, die er als Spezialität betrieb und in München, Brüssel, Prag, Wien, Budapest usw. verübte, zeugten von einer ganz ungewöhnlichen Intelligenz und Geschicklichkeit. Die hohen Preise, die in drei Ländern auf die Entdeckung der raffinierten Eindrehler gesetzt waren, und die außerordentliche Gefährlichkeit der Banden hatten die Polizeibehörden an, alle ihre Nachmittels und ihre Anstrengungen zu deren Habhaftwerdung aufzubieten. Mit Kleingeldern gab sich Papatofia nicht ab, er suchte seine Opfer meist unter den Großkaufleuten und Bankiers. So brach er auch in München in ein Bankhaus und in ein großes Kaufhaus ein, wobei ihm viele Tausende zu Or Beute fielen. In Budapest gelang endlich durch Verrath die Verhaftung des Alcebiades. Von den zwei Komplizen des Papatofia war der eine ebenfalls Jäger, der andere Kaufmann. Ihre Einbruchswerkzeuge waren aus feinstem Stahl nach den Angaben des Hauptes der Bande in England verfertigt worden; jetzt sind sie als Reliquien im Polizeimuseum zu Budapest aufbewahrt. Papatofia wurde zu acht Jahren schwerenerkers verurteilt und nach einem mißlungenen Fluchtversuche in Eisen gelegt. Nach Abzug seiner Strafe sollte er an die übrigen Behörden, die ihn suchten, darunter auch nach München, ausgeliefert werden. Er starb vor einigen Tagen im 31. Lebensjahre einer schweren Krankheit.

Im Mondschein. Die zwanzigjährige Tochter des Fabrikbesizers Bobemer in Ischopau (Sachsen), eine talentvolle Malerin, wollte Nachts von dem gefrorenen Flußbett aus das stürmische Weisthum bei Mondschein skizzieren. Hierbei brach plötzlich die Eiskruste unter ihr ein und sie sank in die eisige Flut. Ein Herzschlag bereitete dem Leben der jungen Malerin ein jähes Ende.

Ein jugendlicher Transvaalbummler. Der 17jährige Enkelknecht eines Drogeriegeschäfts in Magdeburg hatte seinen nach wohnenden Eltern gegenüber wiederholt den sehnlichsten Wunsch geäußert, den Buren-Feldzug mitzumachen. An einem Abend dieser Woche wurde ihm der Auftrag, einen größeren Geldbetrag auf die Post zu bringen. Die Burens waren aber bereits geschlagen; da reiste in dem unternehmenden jungen Mann der Entschluß, mit dem anvertrauten Geld die Reise nach Transvaal sofort zu unternehmen. Zu diesem Zweck kaufte er sich einen Revolver, außerdem — wohl zur sonstigen Unterhaltung — mehrere Musikinstrumente und fuhr mit geringem Kostenaufwand über Leipzig, Frankfurt, Straßburg nach Zürich. Das Benehmen des jugendlichen Reisenden war durch sein ungeschicktes Manipulieren mit dem Revolver aufgefallen. Bei seiner Ankunft in Zürich wurde er verhaftet. Sein Kriegsmuth war wohl bedeutend abgekühlt, denn als gestern aus Magdeburg die Kunde kam, die Angelegenheit sei, ohne daß der Verbrecher Strafe zu erwarten habe, bereits geregelt, trat der junge Mann in auffallend froher Laune die Heimreise an.

Zehn Thaten einer großen Verbrecherbande. Im Kreis der Danziger Niederung, die mit einer kaum dagewesenen Dichtigkeit in der Umgebung von Danzig gehaust hat, scheint die Criminalpolizei nunmehr den Anfang vom Ende bereitet zu haben. Gelegentlich einer nächtlichen Streife sind zunächst schon verdächtige Individuen, zum Theil nach verzweifelter Widerwehr, festgenommen; die fünf wohnen in den am meisten verfallenen Dörfern und stehen zweifellos zu den schweren Verbrechen in enger Beziehung. Tag und Nacht lag die Criminalpolizei in den verschiedenen, zum Theil von einander weit entfernten Dörfern auf der Lauer und beobachtete auch eine Anzahl verdächtigter Kerle, bis sie endlich den ersten glücklichen Griff thun konnte. Bei den allein im Kreis der Danziger Niederung verübten Unthaten werden den Verbrechern, die gemeist bewaffnet auftraten, bis jetzt 14 schwere Einbrüche

und 8 Brandstiftungen, bei denen zumeist ganze Gehöfte in Flammen aufgingen, zur Last gelegt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß auch sonstige, im Weichbild der Stadt begangene Verbrechen auf ihr Konto kommen. Sämmtliche Brandstiftungen und Einbrüche sind in der Zeit vom 9. Dezember bis 31. Januar begangen und zwar in den Dörfern Heubude, Bürgewiesen, Neuendorf, Groß-Waldorf, Kratau, Heubude, Troß und Westlich-Neußdorf, deren Bewohner sich in einem förmlichen Belagerungszustand befanden und Nacht für Nacht bewaffnet ihre Wohnstätten bewachen mußten. Der durch die Bande angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender; in manchen Fällen konnten die Besitzer nur das nackte Leben retten; in einem Falle wurden Frau und Kinder eines zufällig abwesenden Gutsbesizers nur noch mit Mühe aus den Flammen gerettet. Die auf die Ermittlung der Thäter seitens der Staats- und Provinzialbehörde ausgelegte Belohnung beträgt 1000 Mark. Der hohe Preis scheint Wunder zu bewirken; denn wie uns weiter ein Privattelegramm meldet, gelang es mit Hilfe der Criminalpolizei bereits fünf weitere Brandstifter festzunehmen.

Die Vergiftungsaffäre im Schloß Saint-Maurice. Vor dem Schwurgerichtshof in Orleans spielte sich soeben der letzte Akt eines Schauerdramas eigener Art ab. Die verbrecherische Heldin des Vorganges ist ein hübsches Dienstmädchen, Charlotte Salins, die auf dem Schloß Saint-Maurice-sur-Meyron bedienstet war. Auf demselben Schloß arbeitete auch der junge Gärtner Louis Robert. Robert war verheiratet, lebte glücklich und zufrieden mit seiner Frau in einem Häuschen in der Nähe des Schlosses; seine Schwiegermutter war die Wäscherin der Schlossherrschaft, und so befand sich die Familie in recht guter Lage. Die „schöne Charlotte“ fand, daß Robert eine recht passende Partie für sie wäre; sie neckte ihn, reizte ihn, bis er sie liebte und liebte; sie ließ sich von ihm Geschenke geben, eine Uhr, eine Halskette, ein Seidenkleid und auch Geld; sie brachte es so weit, daß auch Robert fand, es wäre schön, wenn man einander heirathen könnte. Dem Plane standen aber zwei Menschen entgegen: Robert's Frau und Charlotte's höchst sittenstrenger Vater. Eines Tages besuchte Charlotte ihren Vater, brachte ihm einen Topf delikater Hühnerbouillon aus der Schlossküche mit, und Tags darauf war Papa Salins tot. Wenige Tage später starb Robert's Frau. Im Schloß war die Liebchaft der beiden rühmbar geworden und das ganze Dienstpersonal erzählte jedem, der es hören wollte, Vater Salins und Robert's Frau seien vergiftet worden. Man ermittelte die Leichen, und die Ärzte stellten fest, daß wirklich der alte Salins und Frau Robert's an Arsenitvergiftung gestorben waren. Die „schöne Charlotte“ hatte mit Kattengift beide Hindernisse ihrer Ehe mit Robert beseitigt. Beide wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Lokales.

Wiesbaden, 11. Februar.

Der Kaufm. Verein Wiesbaden hatte seine Mitglieder zu einer Hauptversammlung auf Mittwoch, den 6. ds. Mts., eingeladen, die gut besucht war. Den Brennpunkt derselben bildete die Fortbildungsschule. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Julius Triboulet, beantragte im Auftrage des Vorstandes unter eingehender Begründung die Liquidation der vom Kaufmännischen Verein begründeten und seit nahezu 10 Jahren verwalteten fakultativen kaufmännischen Fortbildungsschule, da der Magistrat die Errichtung einer obligatorischen Schule unter eigener Verwaltung beschloffen. Es entspann sich eine längere Diskussion, an der sich die Herren Hamburger, Dietrich, Hirsch, Bernstein, Hef, Lubrich und Weise beteiligten und in der man in der Hauptsache für Erhaltung der Schule sprach. Nachdem aber der Vorsitzende unter Verlesung verschiedener Schriftstücke, woraus deutlich hervorging, daß dem Verein bei seinen Bestrebungen, die Verwaltung einer Fortbildungsschule der Kaufmannschaft zu erhalten, nicht nur keine Unterstützung zu Theil geworden, sondern sogar eine vorgetragene Verhinderung in gegenwärtiger Richtung befundet worden war, den Antrag nochmals eingehend begründet und beleuchtet hatte, wurde die Versammlung anderer Ansicht und einstimmig

wurde der Antrag des Vorstandes, mit Ablauf des Semesters die Fortbildungsschule aufzulösen, angenommen. Der vorhandene Reservefonds der Fortbildungsschule soll als Spezialreservefonds angelegt und zu Zwecken der Fortbildung und Stellenvermittlung Verwendung finden. Mit der Wahl der Rechnungsprüfer und Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten schloß die Sitzung.

Kanarienv. und Vogelschn. Verein. Am Montag, den 28. Januar, fand die erste diesjährige Versammlung statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Doppelstein, erstattete den Jahresbericht, welcher zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Herr Richberg berichtete über die erste allgemeine Ausstellung. Bei der Vorstandswahl wurden Herr Doppelstein als erster, Herr Richberg als zweiter Vorsitzender, Herr Richter als Kassirer, Herr Maday als Schriftführer und die Herren Ohler, Detmann, Schindling zum Voll als Beisitzer gewählt.

Club Edelweiß. Der große Maskenball des Club „Edelweiß“ findet am Faschingsamstag, den 16. Februar, in den prächtig decorirten Sälen der Turnhalle, Welltrift, statt. In Ueberraschungen jeglicher Art wird es auch diesmal nicht fehlen. Die Musik stellt eine Abtheilung unserer 80er Kapelle. Bei der Concurrenz um 5 Damen- und 4 Herrenpreisen werden sich Mitglieder des Vereins und deren Damen nicht betheiligen.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer-Sitzung vom 11. Februar.

Aus Purgsch.

Die 24 Jahre alte, noch unbescholtene Philippine St. von Neustadt a. d. H. war in den Jahren 1898 bis 1900 bei verschiedenen hiesigen Herrschaften bedienstet. Mehrfach vermischte dieselben in dieser Zeit Gegenstände der verschiedensten Art, besonders Schmuckgegenstände. Der Verdacht, dieselben entwendet zu haben, lenkte sich vorab nicht auf den sich des besten Renommee erfreuenden Diensthofen. Raum jedoch hatte die St. ihre letzte Stelle verlassen, da verdichteten sich die gegen sie vorliegenden Verdachtsmomente immer mehr. Es wurde die Vornahme einer Hausdurchsuchung bei ihr in Neustadt bewirkt, und es fand sich dabei das Meiste von dem Gestohlenen wieder. Einzelne wurde die Objekte von den früheren Eigentümern agnoscirt, nichts desto weniger verurtheilte das Mädchen, dieselben zum Theil in Gesellschaft gekauft zu haben, während andere Objekte theils ihr geschenkt, theils von ihr gefunden worden sein sollen. — Das Mädchen wird heute wegen Diebstahls in 3 Fällen, unter Freisprechung in zwei weiteren Fällen, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Fahrlässige Brandstiftung.

Der Tagelöhner Wilh. C. von hier befand sich am Abend des 20. Sept. v. J. in dem Hause seines Stiefbruders, Bleichstraße Nr. 3. Er hatte dort, wie er es zu thun pflegte, zu Abend gegessen, legte sich, als er die Penaten aufsuchen wollte, mit einem brennenden Streichhölzchen in die Küche, um seine Mühe zu holen und warf dasselbe dann achlos weg. Etwa eine Stunde nachher erklangen Feuerrufe. Es brannte, wie man fand, in der Küche und zwar hatte dort, wie die Anklage annimmt, das noch brennende Streichhölzchen einen in der Küche hängenden Rock in Brand gesetzt und das Feuer hatte sich der Thüre mitgetheilt. Als man daselbst bemerkte, war die Thüre bereits stark angekohlt. Wegen fahrlässiger Zündung eines von Menschen bewohnten Gebäudes verfiel C., welcher heute aus der Untersuchungshaft vorgeführt ist, in M. 30 Geldstrafe.

Geschäftliches.

Eine erhebliche Verbesserung und Billigung des Gasglühlichtes kann mit Hilfe des von der Gesellschaft „Regenerator“ m. b. H., Berlin SW., in den Verkehr gebrachten Regenerativ-Gasglühlichtbrenners erzielt werden. Das Prinzip des Apparates ist das gleiche, wie es f. Rt. mit so großem Erfolge von Fr. Siemens bei seiner allerdings im Zeitalter des Gasglühlichtes veralteten Regenerativlampe zur Anwendung gebracht worden war, nämlich die Vorwärmung der Verbrennungsluft, ehe sie zum Brenner hinzutritt, wodurch bei gleicher Lichterzeugung erheblich an Gas gespart wird.

Die Uebertragung des Regenerativ-Prinzips auf den Gasglühlichtbrenner war allerdings nicht ganz einfach; um so anerkannterwerth ist es deshalb, daß bei dem Regenerativ-Gasglühlichtbrenner der Gesellschaft „Regenerator“ die Lösung des Problems in so überraschend einfacher Weise gelungen ist. Der ganze Apparat unterscheidet sich von einem gewöhnlichen Gasglühlichtbrenner nur durch die Anordnung eines unten luftdicht abgeschlossenen Außenschlinders, der den Glühkörper und den inneren Zylinder umgibt. An Stelle dieses Außenschlinders kann unter Umständen auch eine der jetzt modernen cylindrischen Gasglühlichtgloden treten. Mit diesem so überaus einfachen Apparate wird aber doch, wie wir einem Gutachten von Dr. H. Luz, dem bekannten Beleuchtungs-Ingenieur, entnehmen, eine ganz überraschende Wirkung erzielt. Während ein gewöhnlicher Gasglühlichtapparat 110—120 Liter Gas in der Stunde consumirt und dabei 75—82 Hefner-Einheiten Lichtstärke erzeugt, sind bei dem Regenerativ-Glühlichtbrenner zur Erzeugung derselben Lichtstärke nur ca. 80—85 Liter Gas erforderlich.

Ohne die geringste Einbuße an Helligkeit wird also durch Anwendung des „Regenerators“ die Gasrechnung um 23—32 pCt. reduziert. Da ein geringeres Quantum Gas hinlänglich zur Verbrennung gelangt, so sind naturgemäß auch die Verschlechterung der Luft und die Belästigung durch die heißen Verbrennungsgase erheblich vermindert. Außerdem wird durch die doppelte Glaswand die Wärmestrahlung zurückgehalten. In Comptoirs, Werkstätten etc. werden besonders diese Eigenschaften den Regenerativbrenner beliebt machen, während jeder Gasconsument durch die Gasersparnis Nutzen von der Anwendung dieses Apparates ziehen kann.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 37

Mittwoch, den 13. Februar 1901.

XVI. Jahrgang

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Äußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Lüncher-, Stülckateur- und Ladiereergewerbe in der Stadt Wiesbaden und den umliegenden Orten Viebrich, Schiersstein, Dohheim, Erbenheim, Bierstadt, Kloppenheim, Sonnenberg, Nambach und Naurod schriftlich bis zum 23. Februar lfd. Jz. einschl. oder mündlich in der Zeit vom 14. bis zum 23. Februar lfd. Jz. einschließlich bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von Vormittags 9 bis Mittags 12¹/₂ Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 3, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der genannten Gemeinden das Lüncher-, Stülckateur- und Ladiereergewerbe selbständig betreiben und der Regel nach Gesellen und Lehrlinge halten, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunkts eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Wiesbaden, den 7. Februar 1901.

Der Kommissar:
J. Bertr.: Mangold.

8346

Bekanntmachung.

Der Maurermeister Georg Birk hier beabsichtigt, auf seinem Grundstück im Distrikt „Obergerstengewann“, Lsgb. Nr. 3660, ein Arbeiterwohnhaus zu erbauen und hat deshalb die Ertheilung der Ansiedelungsgenehmigung (§ 1 des Gesetzes, betr. die Gründung neuer Ansiedelungen in der Provinz Hessen-Nassau, vom 11. Juni 1890, Gesetz-Sammlung Seite 173) beantragt.

Gemäß § 4 des genannten Gesetzes wird dieser Antrag mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigenthümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen — vom Tage der erstmaligen Bekanntmachung an gerechnet — bei der Königlichen Polizeidirection hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Thatfachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungsbenachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Der Magistrat.
J. B.: Körner.

8242

Unter Bezug auf meine Verfügung vom 19. Dezember 1899 I A 10322 theile ich Ihnen mit, daß sich der Buchdruckereibesitzer P. Blaum hieselbst bereit erklärt hat, die die Auszüge aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter enthaltenden Anhänge, Muster B und C in Plakatform hergestellt — auf Lager zu halten und das Stück unaufgezogen zum Preise von 10 Pfg. und auf Pappe aufgezogen zu einem solchen von 50 Pfg. abzugeben.

Außerdem sind die Anhänge bei Fr. Kortkamp zu Charlottenburg (Gardenbergerstraße 20) zu folgenden Preisen zu haben:

- a) in losen Bogen: Einzeln zu 25 Pfg.,
von 10 25 100 250 500 Stück
bei Abnahme zu 1.50 3.00 7.50 17.50 25.00 Mk.
b) aufgezogen auf Pappe, gerändert und mit Ring: Einzeln zu 70 Pfg.,
von 10 25 100 Stück
bei Abnahme zu 6.50 13.00 50.00 Mk.

Ich ersuche, die beteiligten Kreise hiervon durch Veröffentlichungen in den Ihnen zur Verfügung stehenden Organen der Presse in Kenntniß zu setzen.

Wiesbaden, den 14. Januar 1901.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: gez. Bafe.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, 9. Februar 1901.

Der Magistrat.
J. B.: Mangold.

Bekanntmachung.

Die am 4. d. M. in dem Stadtwalde, Distrikt „Wärzburg 21“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird das Holz den Steigern zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, 9. Februar 1901.

8349

Der Magistrat.
In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Der auf dem hiesigen Gaswerk in der Zeit vom 1. April 1901 bis dahin 1902 gewonnene Theer, sowie das concentrirte Ammoniakwasser sollen im Auktionswege vergeben werden.

Die hierauf bezüglichen Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens den 20. Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, bei der Verwaltung des städt. Gaswerks, Marktstraße No. 16, einzureichen.

Die Vergebungsbedingungen können hier eingesehen, oder auch in Abschrift bezogen werden.

Wiesbaden, den 1. Februar 1901.

Der Direktor
des städt. Wasser-, Gas- und Electr. Werks
Machall.

8196

Verdingung.
Die Ausführung der **Beton- und Asphaltarbeiten** **Loos I, II und III** für den **Neubau Feuerwache, Meiseamt und Leihhaus** an der **Neugasse** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Verdingungsunterlagen können **Vormittags von 9 bis 12 Uhr** im neuen **Rathhause, Zimmer Nr. 41**, eingesehen und ebendasselbst sowie gegen bestellgeldfreie Einsendung von **1 Mark** von unserem **Technischen Sekretär Andress** bezogen werden.

Verschllossene und mit der Aufschrift **„H. A. 46“** versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 18. Februar 1901,

Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer.

8260

Verdingung.

Die Lieferung von **Hollkäden** für den **Neubau Feuerwache, Meiseamt und Leihhaus** an der **Neugasse** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen können **Vormittags von 9 bis 12 Uhr** im **Rathhause, Zimmer No. 41**, eingesehen und ebendasselbst bezw. gegen bestellgeldfreie Einsendung von **50 Pfg.** von unserem **technischen Sekretär Andress** bezogen werden.

Verschllossene und mit der Aufschrift **„H. A. 45“** versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 18. Februar 1901,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: vier Wochen.

Wiesbaden, den 7. Februar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer.

8305

Verdingung

Die Lieferung des Bedarfs an **gusseisernen Schiebern, Schachtdeckeln, Einflüssen, Röhren und sonstigen Eisentheilen** für das **Rechnungsjahr 1901** soll verdingt werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der **Vormittagsdienststunden** im **Rathhause Zimmer Nr. 57** eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen postfreie Zahlung von **2 M.** bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 26. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 7. Februar 1901.

Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Frensch.

8384

Zum **sofortigen Dienstantritt** spätestens zum **1. März** dieses Jahres werden gesucht **2 Büroangestellte**, welche **fertig stenographieren** können, gute **Handschrift** besitzen und **Fertigkeit** in der **Handhabung der Schreibmaschine** haben, **Monatsvergütung 75 bis 90 M.**, **1 Kanzlist** mit guter **Handschrift**, welcher mit der **Schreibmaschine** flott arbeiten kann, **Monatsvergütung 50 M.** anfangs.

Meldungen mit **Nachweis** über das **Verlangte** und **Lebenslauf** bis zum **25 d. M.** erbeten.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Das Stadtbauamt.

Frobenius.

8259

Verkaufmachung.
Der **Verkauf** von den bis **15. December 1900** einschließlich bei dem **städtischen Leihhause** hier verfallenen und am **21. Januar 1901** verfallenden **Bänder No. 47300, 47327, 47328, 47330, 47609, 7630, 47631, 48597, 49227, 49973, 49975, 49990, 53, 34, 80, 95, 121, 123, 293, 312, 345, 361, 362, 366, 391, 392, 414, 435, 490, 569, 587, 611, 612, 676, 724, 740, 752, 755, 756, 803, 809, 819, 898, 913, 930, 949, 950, 958, 1009, 1013, 1025, 1112, 1159, 1171, 1172, 1193, 1194, 1197, 1237, 1243, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1292, 1351, 1360, 1384, 1385, 1400, 1401, 1402, 1410, 1416, 1419, 1421, 1479, 1480, 1513, 1543, 1546, 1554, 1556, 1559, 1566, 1569, 1572, 1575, 1599, 1606, 1618, 1633, 1659, 1663, 1664, 1700, 1702, 1739, 1750, 1752, 1769, 1793, 1794, 1807, 1839, 1845, 1873, 1888, 1901, 1926, 1971, 2020, 2081, 2108, 2119, 2121, 2123, 2124, 2125, 2137, 2138, 2143, 2153, 2176, 2208, 2228, 2230, 2265, 2274, 2279, 2284, 2296, 2302, 2307, 2358, 2366, 23-3, 2398, 2399, 2402, 2405, 2411, 2419, 2421, 2422, 2442, 2444, 2519, 2526, 2530, 2567, 2598, 2602, 2607, 2629, 2637, 2640, 2664, 2758, 2765, 2768, 2770, 2795, 2809, 2814, 2824, 2834, 2837, 2856, 2867, 2894, 2901, 2918, 2946, 2947, 2952, 2984, 2997, 3006, 3019, 3023, 3034, 3066, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3090, 3091, 3092, 3121, 3124, 3127, 3128, 3129, 3131, 3132, 3160, 3170, 3188, 3210, 3222, 3246, 3266, 3278, 3300, 3320, 3328, 3355, 3357, 3402, 3420, 3474, 3475, 3478, 3484, 3520** kann gegen **Aushändigung der Bauscheine** bei der **Leihhaus-Kasse** hier in **Empfang** genommen werden, was mit dem **Bemerken** bekannt gemacht wird, daß die bis zum **21. Januar 1902** nicht erhobenen Beträge der **Leihhaus-Ankalt** anheimfallen.

Wiesbaden, den 9. Februar 1901.

8347

Die Leihhaus-Deputation.

Fremden-Verzeichniß

vom **12. Februar** (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Fichtelberger, Nürnberg. — **Ziegler, Kemscheid.** — **Maiweg, Stadtbaumeister, Witten.** — **Müller, Generaldirektor m. Fr., Friedrich-Wilhelm-Hütte.** — **Senft, Berlin.** — **Hitz, Paris.** — **Edhard, Fabrikant, Hanau.** — **Warnede, Berlin.** — **Frank, Berlin.**

Regir, Thelemannstraße 5.

Sterned, Bremen.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Weber, Berlin. — **Wagner, Fabrikant m. Fr., Kassel.** — **Seydewitz, Fabrikant, Berlin.**

Belle Vue, Wilhelmstraße 26.

Bresner, Augustenthal. — **Didmann, Frl., Augustenthal.** — **von Buengner, Direktor Dr., Köln.**

Einhorn, Marktstraße 30.

Lüner, Mainz. — **Zugendhat, Berlin.** — **Kaufmann, Düsseldorf.** — **Heilbrunn, Berlin.** — **Bernhard, Chemiker, Berlin.** — **Mann, m. Fr., Mannheim.** — **Domlab, Mühlheim.** — **Thierschmidt, Brüssel.**

Eisenbahn-Hotel, Rheinstraße 17.

Wagner, Chemiker, Darmstadt. — **Sill, Frankfurt.** — **Reimann, Brauereibes., Schmalkalden.** — **Rummel, Frankfurt.** — **Homburger, Sieben.** — **Kassai, Stud. chem., Limburg.** — **Rubenstein, Höchst.**

Engel, Kranzplatz 6.

Greulich, Gutsbes., Gröba.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.

Möller, Berlin.

Eröpring, Mauritiusplatz 1.

Schneider, Lehrer, Oberrod.

Hotel Fuhr, Weißbergstraße 3.

Straub, Leipzig. — **Prognan, Chemiker, Biebrich.** — **Goedsche, Biebrich.** — **Wirth, Biebrich.**

Sappel, Schillerplatz 4.

Seligmann, Frankfurt. — **Brechel, Koblenz.** — **Lust, Ingenieur m. Fr., Nürnberg.** — **Berndes, Sekretär, Leipzig.** — **Richter, Kassel.**

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichplatz 1.

Sanders m. Fam., London. — **Arndt, Frl., Birmasens.**

Hotel Hohenzollern, Pautenstraße 10.

Freyer, Beirut. — **Ebert, Direktor, Berlin.**

Raischhof (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurterstraße 17. — **Freitag, Prag.** — **Gordon, Berlin.** — **Bönning, Duisburg.**

Karpen, Delaspeckstraße 2.

Habler, Lehrer, Mainz. — **Schmidt m. Fr., Frankfurt.** — **Beder, München.** — **Pader m. Fr., Sieben.** — **Werner, Schriftsteller, Kapstadt.**

Hotel Lloyd, Herosstraße 2.
Wöhrer, Karl, Mainz.
Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8
Schwendig, Reg.-Aff., Frankfurt. — Horst, Mannheim. —
Schweighoffer, jun., Reg.-Aff. Dr., Frankfurt. — Singer,
Berlin.



Mittwoch, den 13. Februar 1901:
Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.
Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|---|--------------|
| 1. Fanfaren-Marsch. | Kiewicz. |
| 2. Ouverture zu „La Traviata“ | Verdi. |
| 3. Melodie | Rubinstein. |
| 4. Cavatine aus „Lucia“ | Donizetti. |
| Harfe-Solo: Herr Wenzel. | |
| Clarinete Solo: Herr Seidel. | |
| 6. Variationen aus der Serenade op. 8. | Beethoven. |
| für Orchester bearbeitet von Janke. | |
| 6. Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus „Götter- |) R. Wagner. |
| dämmerung“ | |
| 7. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ | |

- Abends 8 Uhr:
Unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmer.
- | | |
|---|--------------|
| 1. Ouverture zu „Tantalusqualen“ | Suppé. |
| 2. Sérénade italienne | Czibulka. |
| 3. Phonographen-Walzer. | Ziehrer. |
| 4. I. Finale aus „Die Hugenotten“ | Meyerbeer. |
| 5. Ouverture zu „Die Hochzeit des Figaro“ | Mozart. |
| 6. Träumerei aus „Kinderszenen“ | R. Schumann. |
| 7. Fantasie aus „Stradella“ | Flotow. |
| 8. Soldatenleben, Marsch | Schmeling. |

Samslag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr:
IV. Grosser Masken-Ball,

Fastnacht-Dienstag, den 19. Februar 1901,
Abends 8 Uhr.

V. und letzter

Grosser Masken-Ball

in sämtlichen Sälen.

Zwei Ball-Orchester

Saal-Oeffnung 7 Uhr. — Die Gallerien bleiben geschlossen.
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette
(Herren Frack und weisse Binde) mit karnevalistischem
Abzeichen.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintrittspreis für jeden der beiden Maskenbälle
für Abonnenten und Inhaber von Fremdenkarten gegen Ab-
stempelung ihrer Karten bis spätestens Samstag, resp.
Dienstag, Nachmittags 5 Uhr: 2 Mk.; für Nichtabonnenten:
4 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Blumenverkaufsstand am Kochbrunnen
soll neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis Samstag,
den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr, der
städtischen Kurverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen liegen auf dem Bureau derselben zur
Einsicht auf.

Wiesbaden, den 25. Januar 1901.

Städtische Kurverwaltung, von Ebmeier, Kurdirektor.

Staats- und Gemeindesteuer.

An die Einzahlung der 4. Rate Staats- und Gemeinde-
abgaben wird hiermit nochmals erinnert mit dem Hinzufügen,
daß vom 15. d. M. an das Mahnverfahren beginnt.

Wiesbaden, den 11. Februar 1901.

8424

Städtische Steuerkasse.

Verdingung.
Die Lieferung und Anfuhr des Bedarfs an
Portland-Cement zu den städtischen Tiefbauten im
Rechnungsjahre 1901 soll verdingen werden.

Die Verdingungsunterlagen können Vormittags von
9 bis 12 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 57, eingesehen
und von dort gegen postfreie Zahlung von 50 Pfg. be-
zogen werden.

Verslossene und mit entsprechender Aufschrift ver-
sehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 26. Februar 1901,
Vormittags 12 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der
etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Stadtbaumeister, Abteilung für Kanalisationswesen:
7833 gez. Frensch.

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. Februar 1901, Nachmittags
1 Uhr, werden in der Verkaufung Platterstraße 66 dahier:

2 braune Wallachpferde, 1 Pferdewagen, 1 Rolle, 3
Schneppfarrten, 2 Trüdfarren, 1 Saugpumpe mit
Sauger, 1 Häckselmaschine, 2 Pferdegeschirre, 2 Hafer-
lasten, 2 Paar Thorflügel, 1 Parthie alte Fenster
und Thüren, 2 Hallen, 1 Fahrrad, 2 Bilder und
1 Kanarienvogel

gegen Baarzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 12. Februar 1901.

Weitz,
Gerichtsvollzieher.

Untenstehende
Objekte habe ich in Auftrag zu verkaufen.

A. L. Fink,

Draniensstraße 6, Sprechstunden 11—2 Uhr.

6 Grundstücke, Distrikt Schwarzenberg, per Ruthe 70 M.;
Steines Gut, 16 Morgen Pond, Chaisenfuhwerk, in Wambach,
wegen Krankheit;

Bäckerei und Gastwirthschaft, altes gutes Geschäft, in Diez;

Gasthaus Schöne Aussicht, mit Ländereien, Widen;

Landhaus mit 3 1/2 Morgen Garten, Erbach a. Rh.;

Haus mit Ländereien, Chaisenfuhwerk, in Schwalbach;

Gärtnerei, Haus, Schener, Stallung, 14 1/2 Morgen Ländereien

in der Nähe der Stadt;

Landhaus mit 1/2 Morgen Garten in Erpel am Rhein;

Messgerei, wegen Sterbefall, flottes Geschäft, in Dieblich;

Mühle, gegenüber Bahnhof Schwalbach, für 5000 M.;

Pensions-Villa, 18 Räume, möblirt, wegen Sterbefall, in

Schlangenbad, sehr günstig;

Kleine Landbäckerei, guter Platz, Rheingau;

Sehr gute Weinwirthschaft in Bingen;

Gastwirthschaft mit 70 Morg. Ländereien für nur 33,000 M.,

bei Würzburg, auch Tausch;

Landhaus mit schönem Garten in Niederwalluf;

Rheingau, Flecken, Hauptstr., altes gutes, gemischtes Waaren-

geschäft, schöne Lokalitäten, pro Jahr zu 600 M. zu verm.

Gute Bäckerei mit Wirthschaft in Limburg zu verpachten.

Dofgut, 600 Morgen beste Fruchtgegend, Nassau, zu verpachten.

Oberwalluf schönes neues Landhaus, Stallung, 50 Ruthen

Garten, zu verkaufen, auch verpachten, auch Tausch. Preis

10 000 Mark.

Nabe der Stadt Gastwirthschaft, Saal, i. Sonntag Musik,

günstig feil.

Haus mit 10 Morgen Obhgarten, 1 1/2 M. Park, Stadt am

Rhein, günstig feil.

Landhaus, umgeben mit 26 Morgen Obstanlage, Stadt am

Main, zu verkaufen, auch verpachten. 8183

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. O. Mauch.

Dienstag, den 12. Februar 1901.

Bei aufgehobenem Abonnement. Abonnement-Billets ungültig.

Benefiz Haus Sturm.

Erst-Aufführung.

Novität.

Michael Kramer.

Novität.

Schauspiel in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.

Regie: Albin Unger.

Michael Kramer, Lehrer a. e. Kgl. Kunstschule, Maler
Fran Kramer, seine Gattin
Michaeline Kramer, die Tochter Malerin
Arnold Kramer, der Sohn, Maler
Ernst Bachmann, Maler
Alwine Bachmann, seine Gattin
Hilse Bänisch, Tochter des Restaurateurs Bänisch
Baumeister Ziehe,
Hilseffor Schnabel,) Gäste im Restaurant
von Krantheim,) von Bänisch
Quandtmeier,
Krause, Bedient in der Kunstschule
Bertha, Hausmädchen bei Kramers
Fritz, Kellner im Restaurant von Bänisch

Otto Kienischer.
Clara Krause.
Eliza Nilsson.
Hans Sturm.
Max Engelsdorff.
Helene Kopmann.
Eise Tillmann.
Carl Eckhoff.
Gustav Schulze.
Albert Rosenow.
Hermann Kunz.
Albin Unger.
Edy Osburg.
Richard Krone.

Ort der Geschehnisse dieses Schauspiels ist eine Provinzialstadt.
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr — Ende 9 Uhr.

Mittwoch, den 13. Februar 1901.

152. Abonnements-Vorstellung. Abonnement-Billets gültig.

Des Kaisers Bild.

Spiel in 1 Akte verfasst und in Scene gesetzt von Otto Kienischer.
Ferdinand, ein reicher Bauer
Hilse, seine Tochter
Hans, Dorfschullehrer
Ein fahrender Musikant
Postbote

Otto Kienischer.
Hans Sturm.
Eise Tillmann.
Gustav Rudolph.
Otto Kienischer.
Albert Rosenow.

Ort der Handlung: Ein bayerisches Dorf.

Hierauf:

Die Anna-Lise.

Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Hersch.

Regie: Albin Unger.

Leopold, Fürst zu Anhalt-Desau, minorenn
Die Fürstin Henriette, geb. Prinzessin von Oranien,
seine Mutter und Vormünderin, Regentin
Gottlieb Föhle, Apotheker in Desau
Anna-Lise, seine Tochter
Marquis de Chalfac, Gouverneur des Fürsten
von Salberg, Hofmarschall
Georg, Apothekergehilfe
Ein Kammerdiener des Fürsten
Herren und Damen vom Hofe. Soldaten, Bürger und Bürgerinnen
von Desau.

Ort der Handlung: Desau. — Zeit: 1694—1698.

Nach dem 1. Akte, sowie nach dem 3. Akte des 2. Stückes finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 14. Februar 1901.

153. Abonnements-Vorstellung. Abonnement-Billets gültig.

Zum 2. Male:

Michael Kramer.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 13. Februar 1901

30. Vorstellung. 43. Vorstellung. Abonnement C.

Zum 1. Male.

Die Zwillingsschwester.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Donnerstag, den 14. Februar 1901.

31. Vorstellung. 44. Vorstellung. Abonnement D.

Fünfte Gastdarstellung des Königl. Bayer. Hoftheaters

Conrad Dreher.

Der Bettelstudent.

Romische Oper in 3 Akten von F. Zell und Richard Gené.

Musik von C. Willöder.

Oberst Odenbach. Herr Conrad Dreher.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Holzverkaufsbefürsichtigung Wiesbaden.

I. Freitag, den 15. Februar 1901, aus den Dist. 7 Aischel-
born, 6 Eichenhausen, 18 Reutmann, sämtlich in unmittel-
barer Nähe der Blatterstraße. Buchen: 331 rm Scheit u. Knüppel,
darunter 9 rm Eichenbuchen-Roden, 146 Hdt. 1 Th. Plauter-
wellen. Fichten: 28 rm Scheit u. Knüppel. Zusammenkunft
10 Uhr an der Blatterstraße, Kilometerstein 6.

II. Sonnabend, den 16. Februar 1901, aus den Dist. 47, 53,
55 Eichenberg, 49 Eichenbach, am Herzogswege und in der Nähe.
Buchen: 842 rm Scheit u. Knüppel, 163 Hdt. Wellen, meist
Durchforstungsholz. Fichten: 92 rm Scheit und Knüppel,
5 Hdt. Wellen. Fichten: 15 Derbign, 400 Reiserign. Zu-
sammenkunft: 10 Uhr auf dem Herzogswege an der Kreuzung
mit dem Kesselwege, Dist. 49. 8380

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die vierte Rate Staatssteuer für 1900 ist fällig und
wird am 11. Februar l. Js. vom hiesigen Gemeinde-
rechner erhoben.

Dies wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die
pünktliche Einzahlung dringend geboten, da bereits am
15. d. Mts. das Zwangsverfahren eingeleitet wird.

Sonnenberg, 7. Februar 1901.

Der Gemeindevorstand.

8293

Schmidt, Bürgermeister.

Gebrauchs-Muster-Schutz,
Waarenzeichen etc.

Patente

erwirkt

Ernst Franke,

Civ. Ing. 4781
Bahnhofstrasse 16.

Handel und Verkehr.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

(Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Land-
wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt
zu Frankfurt a. M.) Montag, 11. Februar, Nachmittags 12 1/2 Uhr.
Per 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M.
Weizen, hiesiger Mt. 16.55 bis 16.65, Roggen, hies., Mt. 14.75 bis
—, Gerste, Nied und Pfälzer (neue) Mt. 16.75 bis 17.50, Wetterauer
Mt. 15.50 bis 16.—, Hafer, hies., (seine Sorten bis zu —) Mt. 13.25
bis 14.25, Raps, hies. nom. Mt. 30 bis 31, Mais per Febr. bis März
—, prompt 11.25 bis 11.35. — Heu und Stroh Notierung vom
8. Febr.). Heu (neues) 8.60 bis 9.20 Mt., Roggenstroh (Langstroh)
5.60 bis 6.40 Mt.

* Diez, 8. Febr. Weizen Mt. 16.37 bis 17.12. Roggen Mt.
14.13 bis 14.20. Gerste Mt. 13.84 bis —. Hafer Mt. 13.40 bis
13.60. Raps Mt. — bis —.

* Mannheim, 11. Febr. Amtliche Notierung der dortigen Börse
(eigene Depesche). Weizen, pfälzer 17.25 bis 17.50 Mt., Roggen, pfälzer
14.75 bis 15.00 Mt., Gerste, pfälzer 16.75 bis 17.— Mt., Hafer,
badischer 14.25 bis 14.75 Mt., Raps 31.50 bis — Mt. Markt
11.60 Mt.

Obstdurchschnittspreise erscheinen erst wieder im Sommer.

* Frankfurt, 11. Febr. Der heutige Viehmarkt war mit 375
Ochsen, 36 Bullen, 771 Kühen, Kindern und Stieren, 347 Kälbern,
300 Hammel, 3 Schaflämmer, 2 Ziegen, 0 Ziegenlämmer, 129 Schweinen
besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt:
Ochsen: a. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis
zu 6 Jahren 67—69 Mt., b. junge fleischige, nicht ausgewästete und
ältere ausgewästete 62—65 Mt., c. mäßig genährte, junge, gut genährt,
ältere 57—60 Mt., d. gering genährte jeden Alters 50—60 Mt.
Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwertes 54—56 Mt.,
b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 51 Mt., c. ge-
ring genährte 50—55 Mt. Kühe und Färken (Stiere und Kinder):
a. vollfleischige, ausgewästete Färken (Stiere und Kinder) höchsten
Schlachtwertes 60—62 Mt., b. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten
Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 55—57 Mt., c. ältere ausgewästete
Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken (Stiere und
Kinder) 44—46 Mt., d. mäßig genährte Kühe und Färken (Stiere und
Kinder) 31—32 Mt., e. gering genährte Kühe und Färken (Stiere und
Kinder) 28 bis 30 Mt. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber:
a. feinste Rast (Vollm. Rast) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht)
76—78 Pfg., (Lebendgewicht) 46—48 Pfg., b. mittlere Rast- und gute
Sauglälber (Schlachtgewicht) 68—70 Pfg., (Lebendgewicht) 40—42 Pfg.,
c. geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 58—60 Pfg., (Lebendgewicht)
40 bis 50 Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Fresser). —.
Schafe: a. Mastlämmer u. jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht)
58—60 Pfg., b. ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 48—49 Pfg.,
c. mäßig genährte Hämmer und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht)
40—42 Pfg., Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und
deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht)
61 bis — Pfg., (Lebendgew.) 48 Pfg., b. fleischige (Schlachtgew.) 59 bis
60 Pfg., (Lebendgew.) 47 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen
und Eber, (Schlachtgewicht) 50—60 Pfg., d. ausländische Schweine
unter Angabe der Herkunft) 50—60 Pfg.

Die Preisnotierungs-Commission.